

Aus für das Konkurrenzprojekt zur Phänomena: Erleichterung und Zufriedenheit bei der SPD

„Manchmal kann ein zweiter Sieger auch der wahre Gewinner sein“- diese Prophezeiung des damaligen Flensburger Bürgermeisters Helmut Trost aus dem Jahr 2004 ist jetzt in Erfüllung gegangen. Damals ging es um den Wettbewerb der Städte Kiel und Flensburg um die Errichtung eines neuen Science-Centers oder um die Erweiterung eines vorhandenen, nämlich der Flensburger Phänomena. Flensburg blieb damals der zweite Platz: Das Kieler Wirtschaftsministerium legte sich auf die Landeshauptstadt als Standort für ein neues Großprojekt fest. Zuletzt waren Fördermittel in Höhe von 17,8 Millionen Euro im Gespräch.

Diese Entscheidung wurde in Flensburg mit großer Sorge betrachtet, denn zu Recht wurde ein mit Landesmitteln geförderte neue Konkurrenz zur Flensburger Einrichtung befürchtet. Es gab in der Stadt eine breite Welle der Unterstützung für die Phänomena. Mit Hilfe des Bürgermeisters wurden Fördermittel locker gemacht, um die Flensburger Phänomena weiter zu entwickeln und den Standort zu sichern. Doch eine Sorge blieb: Eine mit Millionenaufwand aus Steuergeldern finanzierte Konkurrenz, die ähnliche Zielgruppen wie die Phänomena anzieht. Die SPD ist froh, dass diese Sorge jetzt vom Tisch ist.

Die Förderung eines Science-Centers soll auf Landesebene nicht weiter verfolgt werden. Darauf haben sich die Landtagsfraktionen der großen Koalition verständigt. Eine entsprechende Empfehlung geht an das Wirtschaftsministerium. Die Bereitstellung von fast 18 Millionen Euro für ein so risikobehaftetes Projekt sei nicht vertretbar, heißt es aus Kiel. Die veränderten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen machten eine Risikoabschätzung besonders wichtig, gerade angesichts der in Folge der Finanzkrise dramatisch eingebrochenen Steuereinnahmen.

„Mit Erleichterung und Zufriedenheit nehmen wir das Aus für das Kieler Konkurrenzprojekt zur Kenntnis – nicht nur aus Solidarität mit unserer Phänomena, sondern auch wegen des verantwortungsvollen Umganges mit Steuermitteln“, so Helmut Trost. „Die Phänomena ist für Flensburg unverzichtbar – als touristischer Besuchermagnet, aber auch wegen ihrer inhaltlichen Arbeit und Ausrichtung. Sie hat sich im Markt behauptet, trotz eines Danfoss Universe in Dänemark, eines Sturmflutzentrums oder eines ausgebautes Multimar Wattforums an der Westküste. Ein mit Millionenaufwand gefördertes Projekt in Kiel wäre jedoch eine echte Bedrohung geworden.“